

RIESEN-GE-BIRGS-



Heimatbrief.

8. Brief

November

1949

www.vp-schulz.de

Allerseelengedanken in der Fremde.

Ich lausche den Klängen der Glocken, die in den stillen Abend des Allerheiligentages ihren Gruß an die Toten läuten. Es ist mir, als beteten sie, als hörte ich sie zum Himmel rufen um Erbarmen für die ungezählten Seelen derer, die zum Teil unsere Weggenossen gewesen und nun in langen Gräberreihen oder verstreut irgendwo auf Gottes Erde daheim oder in unbekannter weiter Ferne dem großen Auferstehungsmorgen entgegenschlummern. Mit leiser Wehmut im Herzen und mit den Glocken betend durchziehe ich den Gottesacker, an prunkvollen Grabmälern vorbei, vorbei an ärmlichen Steinen, vorbei an Hügeln, die jedes Schmuckes entbehren, über die schon längst das Unkraut wuchert. So mag es wohl auch daheim sein, dort auf dem Friedhof, der sich um unsere Heimatkirche breitet.

Wir haben im letzten Jahrzehnt eine geradezu apokalyptische Zeit miterlebt; diesmal haben die Zeitverhältnisse, der Krieg und das Nachkriegsgeschehen uns allen nach dem Leben gegriffen. Sie haben dafür gesorgt, daß auch der phantasieloseste Mensch immerhin einige Vorstellung sich machen konnte von der Wahrheit des Bibelwortes : " Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. " So mancher sagt sich : Und dann werden wir alle vergessen sein.

Und wiederum ist es die große Glocke, die in dieses Denken hineinruft, ganz mächtig als Mahnung am heutigen Abend es ruft : die Toten, die Toten !

Nein, unsere Toten sind und werden nie vergessen sein. Wo immer sie ruhen, sie schlafen in Gottes heiligem Frieden, seine Engel legen schützend ihre Hände auf die vielleicht manchmal auch recht einsamen und verlassenen Gräber und die Kirche betet für sie, sie vergißt als unser aller Mutter ja keines ihrer Kinder. Tränen und Klagen helfen den Toten nicht, so sehr sie auch die Trauernden ehren; nur die stärkste Liebe, die sprichwörtlich gewordene Mutterliebe gerade der Kirche, die ihre Gläubigen zum frommen Gedenken für die Toten ruft, vergißt auch nach hundert und mehr Jahren ihre heimgegangenen Kinder nicht, sie vergißt sie *n i e*.

So wollen wir denn gerade auch am Gedächtnistage an die Toten in unserer eigenen und in der tiefen Not unseres ganzen Volkes nicht wieder und immer wieder fragen, womit sie und wir diese schweren Heimsuchungen verdient hätten, wir wollen aus dem Klang der Allerseelenglocken dies frohe Hoffen heraus hören : Wer getreu ist bis in den Tod, dem will ich die Krone des Lebens geben " - und : dort droben in lichterem Himmels- höhen, dort werden wir alle uns wiedersehen.

(Prälat Popp).

- oo O oo -

Das Allerseelenlicht.

von Uffo Horn.

Der Regen wäscht die Steine wie blanke Spiegel rein,
Darüber schleicht ein altes gebeugtes Mütterlein.

Die Kirchentür ist offen, doch ob der Halle Pracht
Hängt noch der düst're Schleier der Allerseelennacht.

Noch klingen keine Glocken, kein Weihrauch füllt das Haus,
Und keine Kerzen strömen die heil'gen Flammen aus.

Es neigt vor dem Altare die Alte das Gesicht
Und klebt an seine Stufen ein Allerseelenlicht.

"Das ist für meine Mutter; Gott schenk' ihr die ew'ge Ruh;
Und dies für meinen Vater; sie klebt noch eins dazu.

Und dies für meine Tochter, das bleiche schöne Kind,
Und dies für meine Söhne, die früh gestorben sind. "

So hat mit sieben Lichtern die Stufe sie bedeckt
Und unter Tränen betend die Dochte angesteckt.

Und sieh, die Lichter glänzen, wie Sternlein in der Nacht,
Wie fromme Kinderaugen in der Verklärungspracht ! "

Die Alte hat gebetet, dann spricht sie leis und trüb
"Ich bin von Euch die Letzte, die hier auf Erden blieb.

Ich hab' Euch alle Jahre ein Flämmlein angezünd't
Und hab' für Euch gebetet, die nun im Himmel sind.

Doch bin ich einst gestorben, da wird wohl niemand sein,
Der Lichter brennt und betet für's alte Mitterlein!"

Noch ein Licht blieb - das zündet sie an und spricht
dabei :

"Für meine arme Seele, daß Gott ihr ghädig sei! "

Das Licht ist lang'verglommen - was sie noch sinnen mag?
Das tote Haupt verkläret der Allerseelentag.

- oo O oo -

Katholische Friedhöfe in Trautenau.

Die ständige Bevölkerungszunahme veranlaßte Ende des 19. Jahrhunderts die Neuerrichtung eines größeren Friedhofes, der am 1. November 1875 eingeweiht wurde. Er befindet sich zum Teil auf jenem denkwürdigen Gelände, wo am 27. Juni 1866 eine scharfe Reiter-Attake zwischen österreichischen Windischgrätz- Dragonern und preußischen Lithauer- Dragonern stattgefunden hat, woran auch ein im Jahre 1901 außerhalb der westlichen Friedhofseinfassung aufgestellter Gedenkstein mit Tafel, ein wuchtiger Sandsteinblock vom Ziegengestein, erinnert.

Vor der Errichtung des jetzigen Friedhofes besaß Trautenau einen östlich der Kirche, wo sich später der Turnplatz befand, und auch die Vorstadt Kriebitz seit etwa 1866 einen eigenen für Katholiken, der nach seiner Auflassung vom Käufer des Grundstückes, Johann Ettrich, in einen Garten umgewandelt wurde.

Der neue Friedhof ist besonders durch einige sehr schöne Grabdenkmäler, z.B. die der Familien Haase, Faltis und Porak, sehenswert. Außerdem befanden sich neben dem Eingang der im romanischen Stil erbauten Friedhofskirche Grabsteine aus dem 16. und 17. Jahrhundert, 1875 vom alten Friedhof nach der Auflassung hierher überführt. Die Inschriften und Bildnisse sind teilweise beschädigt. Der älteste Stein trägt in altgothischer Schrift den Text : " im M D L V (1555) jar am Freitag nach s. Bartholomei den 30. August ist ein und ehrenfeste Herr Balthasar HASKU von milgeim und leith allhie begraben dem got gnade. " Und darunter in großen Lateinbuchstaben : " Wider Got ist kein Rot. " Ein ebenfalls angebrachtes Wappen besteht aus zwei Rädern, einem halben Adler, als Helmzierde drei Straußenfedern.

Auf einem anderen ist ein Primator im Amtskleide mit Halskrause abgebildet, das Gesicht ist jedoch bereits abgeschlagen. Die teils unleserliche Randschrift lautet : " 1653 den 4. Dec. ist sanft und selig entschlafen der ehrenfeste auch Primator seines Alters 43 Jahr. Der Seelen eine fröhliche Auferstehung. "

Die Inschrift des nächsten Steines besagt : " Allhier ruhet der ehrenfeste Herr Christoph Andreas Schmidt, gewesener Gemeindeältester und Chordirector, geb. 23. Oktober 1688, gestorben 16. Marti 1756, seines Alters 68 Jahr. "

Sehr gut erhalten ist der Grabstein mit der Inschrift : " Beati mortui in domine moriuntur. apos. V.:13 ". ("Selig sind die Toten, die im Herrn sterben") " Hier ruhet in Frieden der ehrenfeste Melchior Josef Kysling, gewes. Rathswandter in der Kgl. Leibgedingstadt Trautenau, welcher anno 1690 den 17. Marti selig verschieden. Dessen Seele Gott Gnade und die Krone der ewigen Seeligkeit geben wolle. Amen. "

Beachtenswert ist schließlich auch das Grab des Dichters Uffo Horn, dessen Gebeine vom alten Friedhof nach hier überführt wurden. Oberhalb des Grabes hatte man ein von dem Prager Bildhauer SEIDAM geschaffenes Denkmal aufgestellt. In den rechtsseitigen Arkaden steht das Denkmal des einstigen Leinenindustriellen Ignaz Falge, welches gleichfalls vom alten Friedhof übernommen wurde. Die Grabschrift schließt mit den Worten : " Des Sohnes Liebe setzte dies Monument seinem unvergeßlichen Vater Ignaz Falge. Er ward 1742 am 23. Juli geboren und starb 1805 am 21. Jänner. "

- oo O oo -

Auf dem Kirchhof.

Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt,
ich war an manch vergessenem Grab gewesen.
Verwittert Stein und Kreuz, die Kränze alt,
die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer,
auf allen Gräbern fror das Wort : Gewesen.
Wie sturместot die Särge schlummerten,
auf allen Gräbern taute still : Genesen.

www.riesengebirgler.de

- oo O oo -

Detlev v. Liliencron
(1844 - 1909)

Deutsches Literaturleben im Nordöstlichen Böhmen.

E i n Ü b e r b l i c k .

(Unter Benützung verschiedener Quellen, vorgefunden an der Universitätsbibliothek zu Jena) von Dr. Wilhelm Dienelt
Trautenau.

Im Gegensatz zu anderen Gebieten unserer Deutschböhmen Heimat nahmen die Deutschen im nordöstlichen Böhmen erst in viel späterer Zeit Anteil am literarischen Leben.

Frühzeitig schon finden wir in Westböhmen ein stärkeres Interesse an literarischen Dingen, beeinflusst, durch den regen geistigen Verkehr mit den benachbarten deutschen Landen. Bis ins 13. Jahrhundert reichen die Anfänge dichterischen Lebens im angrenzenden Schlesien zurück und im 13. - 14. Jahrhundert finden wir ein reges geistiges Leben zu Prag, das im 16. Jahrhundert auf Skt. Joachimsthal am Fuße des Erzgebirges übergang, wo sich im Verlaufe der Zeit eine Dichter- und Gelehrten generation heranbildete. Von hier aus ging ein frischer Impuls in alle Gegenden Böhmens und ein Strahl hievon bis in seinen nordöstlichen Teil.

Die landschaftliche, nationale und wirtschaftliche Abgeschlossenheit dieses Gebietes, sowie die schweren geschichtlichen Ereignisse, die im Verlaufe der Jahrhunderte oftmals über Ostböhmen dahinbrausten, sind wohl die Ursache für die erst spätere Teilnahme dieses Gebietes am literarischen Geschehen. Erst als mit der Zeit Wohlstand auch in dieses Gebiet einzog, da erwachte auch hier der Sinn für ein geistiges Leben.

Den Mittelpunkt dieses erwachenden Geisteslebens bildeten zunächst die Klöster. 1086 gründeten Břevnover Benediktiner

das Kloster Opatowitz, dem wieder das Tochterkloster Mönchsdorf sein Dasein verdankt. Gründungen von Břevnov waren ferner die Probsteien Politz und Braunau, an letztere schloß sich bald eine bedeutende Klosterschule an, wo der Chronist Balbin und Ernst v. Pardubitz, der bekannte Förderer des Humanismus in Böhmen seine Ausbildung erhielt. (Über die große Bedeutung des Braunauer Klosters siehe die Abhandlung "Das Braunauer Ländchen" in Folge 7 dieses Heimatbriefes).

Von den Klöstern und Städten nun ging der Segen geistigen Lebens hinaus ins weite Land. Leider wurde diese Entwicklung gerade in unserem Heimatgebiet durch die Wirren der Kriege immer wieder unterbrochen. Nach Beginn des 15. Jahrhunderts tobten die Husittischen Kämpfe und die Wut eines fanatischen Volkes vernichtete wertvolle Kulturgüter. Das Kloster Opatowitz mit seiner reichen Bibliothek fiel diesem Sturm 1421 zum Opfer und bald fielen auch Mönchsdorf, Trautenau und Braunau mit dem Kloster, Politz und Königinhof der Verwüstung anheim. Als 1469 der Ungarkönig Mathias in dieses Gebiet einfiel, entstanden wiederum Verwüstungen und Not. Im 16. Jahrhundert tobten die Wirren der Reformation und im 17. Jahrhundert waren es die Schweden und die Gegenreformation, die über Ostböhmen dahingingen. Im 18. Jahrhundert folgten der Bauernaufstand, die Schlesischen Kriege und auch der Bayerische Erbfolgekrieg hinterließ seine Spuren. Im 19. Jahrhundert wirkten sich die Napoleonkriege aus und 1866 war Ostböhmen der direkte Schauplatz des Preussisch-Österreichischen Krieges. Dazwischen aber gab es Brände, Überschwemmungen und mancherlei anderes Unheil, das dieses so schwer heimgesuchte Land überflutete.

All diese geschichtlichen Ereignisse mit ihren Folgen, namentlich aber Reformation und Gegenreformation wirkten sich naturgemäß auch im literarischen Leben in diesem Gebiete aus.

So finden wir demzufolge zunächst eine religiöse Streitoliteratur vor, bekannt die 37 Seiten lange Streitschrift aus Arnau, ein Zwiegespräch zwischen einem Bischof, einem Wirt und seinem Knechte aus dem Jahre 1525.

In Landskron verfasste Michael Weisse kirchliche Lieder, die in "Ein New Gesangbuchlen" 1531 gedruckt wurden. Martin Luther übernahm hievon 11 Lieder in sein 1545 herausgegebenes Gesangbuch.

Frühzeitig gab es auch in Trautenau eine zeitungartige Literatur und der Trautenauer Chronist Simon Hüttel berichtet, daß 1571 "Ein gedruckte neuw Zeitung zu Trautnaw" erschien, in der die Kriege der Venediger und Türken behandelt wurden. Von einer ähnlichen Zeitung wird auch aus Hohenelbe berichtet.

Die ersten Nachrichten aber über ein geistig reger werdendes Bürgertum kommen aus Trautenau. Hier bestand eine Lateinschule, an der berühmte Männer wie Johannes Rubinus, Sigmund Hübner, Johann Geißler u.a.m. wirkten. Über diese sich hier anbahnende Kultur berichtet uns der älteste Chronist Ostböhmens Simon Hüttel (1530-1601) in seiner bekannten Chronik. Zunächst Maler, ragte er bald über seinen Beruf hinaus. Er verfasste eine Sammlung von Sagen und Predigten, die in Trautenau gehalten wurden. Bekannt ist sein "Stammbuch der Silber von Silberstein", jenes Geschlechtes, das einst durch viele Jahre Herr von Trautenau war. Es würde zu weit führen, mehr in diesem Überblick über Hüttel zu sagen, dies soll einem eigenen Artikel vorbehalten bleiben.

Eifrig wurde in Trautenau der Meistergesang gepflegt und unter dem Einfluss der religiös-reformatorischen Bewegung entstanden viele geistliche Volksschauspiele, Weihnachts-,

Krippen-, Schäfer- und Dreikönigspiele.

Im 17. Jahrhundert tritt Braunau mit seinen Schauspiel-aufführungen in den Vordergrund. Das dortige Kloster mit seiner Lateinschule sind die eifrigsten Förderer dieser Kunst. Bekannt ist die "Litania Eucharistica", die fünftaktige Tragödie "Julianus" des geistlichen Professors Maurus Mathäus Reimann (1621-1667). Weitere Theaterdichter waren dort Karl Liebhold (gest. 1680), Viktorin Ildefons Reinoldt (1640-1690) und Rupert David Hausdorf (1645-1716). Der größte Teil ihrer Werke ging leider durch Klosterbrände verloren. Eine ganze Reihe von Spielen meist mit lateinischem Namen wurden in Braunau aufgeführt.

Um die Wende des 17. - 18. Jahrhunderts entwickelte sich zu Kukus ein reiches Literatur- und Kunstleben unter dem damaligen Besitzer Franz Anton von Sporck (1662-1738). Er ist bekannt durch seine Streitschriften, aber auch Andachts- und religiöse Erbauungsbücher ließ er in einem guten Deutsch unter das Volk verteilen, um es weiter zu bilden. Viele Dichter, wie Ferdinand Ludwig v. Bresler u. Aschenburg, Johann Christian Günther u. a. m. versammelten sich auf seinem Hofe und eine große Zahl von galanten Versen, Huldigungsgedichten, geistlichen Oden, sind ein Produkt dieser Zeit. Große Verdienste hat sich Sporck ferner um die Einführung der italienischen Oper in Böhmen erworben. Über Anregung von Sporck gab Bresler das "Christliche Jahrbuch" in Versen heraus, an dem die Dichter Gottfried Glöckel, Maria Elisabeth v. Klinkovsky, Karl Josef v. Grossa, Christian Anton Knorr u. a. m. mitarbeiteten. (Über die große Bedeutung des Geschlechtes der Sporck und Kukus siehe den Beitrag "Das Geschlecht der Grafen Sporck auf Schloss Kukus im Vorlande des Riesengebirges" in Folge 6 des Heimatbriefes).

Spät erst erwachte in Hohenelbe eine regere Pflege der Literatur. Hier fehlten die Voraussetzungen zunächst vollkommen. Es gab kein Kloster, keine Lateinschule. Die älteste Kunde gibt uns Aufzeichnungen, die von Festzügen und Prologen zu Ehren des Grundherren Morzin sprechen. Unter dem Einfluss des geistigen Lebens von Kukus verfassten 2 Hohenelber Bürger sowohl Text und Musik zur Oper "Das Blumenfest der Freya", die 1739 in Hohenelbe aufgeführt wurde. Erst im 18. Jahrhundert begann sich hier das Kunstleben reicher zu entfalten unter dem Einfluss der Laienbruderschaft des hl. Scapulier. Diese führte 1762 das Passionsspiel "Der göttliche Jonas Christus leidet freiwilligen Schiffbruch aus innigst treuer Lieb uns zu erlösen" auf, wobei die ganze Stadt als Bühne verwendet wurde und die Bürgerschaft als Spieler auftrat. Im Zusammenhang damit wurde ein Hirtenspiel aufgeführt. Den Höhepunkt dieses Passionsspiels, das die ganze Leidenswoche hindurch andauerte, bildete der Karfreitag, wo u. a. die sieben Todsünden in allegorischer Form in Kutschen durch die Stadt gefahren wurden. Am Gründonnerstag wiederum zog im Rahmen dieses Spieles eine Schar von Geißlern durch die Stadt, sich selbst bis zu Blute schlagend. Alljährlich wurden diese beiden Spiele aufgeführt und viele Besucher von weit und breit eilten hierzu nach Hohenelbe. Plötzlich aber verschwand es aus dem Stadtbild. Nach einer Version soll der Christusdarsteller einmal am Kreuze derart misshandelt worden sein, dass er deshalb starb, weshalb das Spiel verboten wurde.

Es folgt nun eine Zeit der Ruhe und nur vereinzelte Dichtungen führen darüber hinweg. Ein unbekannter Dichter schrieb 1791 "Empfindungen in der Mitte des Adersbacher Felsenlabyrinths" und Franz Anton v. Meyer (1774-1805) schrieb das "Freudenfest guter Unterthanen" anlässlich einer Feier im Hause Morzin zu

Hohenelbe. In Trautenau wurde 1759 der bedeutendste Schauspieler der damaligen Zeit Karl Czechitzky geboren, der 1777 in Linz große Erfolge hatte. Eines gewissen Ansehens erfreute sich auch Karl Agnel Schneider (1766-1835) aus Königgrätz, der Mitarbeiter verschiedener Prager Musenalmanache war. Von ihm stammt unter anderem "Rübezahls Antwort" auf Prof. Lenks (Königgrätz) "Jeremiade einer Badegesellschaft über den Besuch der Schneekoppe".

Aus Altomnitz stammt der Dichter Franz Anton Eder (1774-1841) und aus Braunau der Verfasser religiöser Dichtungen Serapion Hain (1748-1801). Bekannt ist ferner Ignaz Hubeny aus Braunau mit seinen Liedern und Erzählungen für Kinder.

Erst im 19. Jahrhundert begann wieder eine regere Anteilnahme in Nordostböhmen am literarischen Leben. Männer, wie Friedrich Bach, L.A. Frankl, Uffo Horn, Isidor Heller, Leopold Kompert, Moriz Reich u.a.m. treten in Erscheinung. Sie alle lebten in der schwülen Zeit des Revolutionsjahres 1848, kämpften für Freiheit und politische Ideale.

Der Königgrätzer Lyriker Friedrich Bach (1817-1865) ein echter Romantiker, baute sich seine eigene Welt. Unter dem Einfluss von Lenau schrieb er verschiedene Gedichte in den Sammlungen "Sensitiven" und "Neueren Gedichte".

Ludwig August Frankl (1810-1894) war Gründer der Sonntagsblätter (1842-1848) und seine Zeitschrift "Die Universität" war das erste zensurfreie Blatt Österreichs.

Die bedeutendsten Dichtergestalten aber des nordöstlichen Böhmens in damaliger Zeit waren die Trautenauer Uffo Horn (1817-1860) und Vinzenz Weber (1809-1859). Beide waren die ersten Kündler der Schönheiten des Riesengebirges. (Siehe "Uffo Horn und Vinzenz Weber, zwei bekannte Dichter des Riesengebirges" in Folge 5 des Heimatbriefes, wo deren Schaffen eingehend gewürdigt wurde.)

Der Münchengrätzer Volksschriftsteller Leopold Kompert (1822-1886) beschäftigte sich besonders mit Menschheits- und Gesellschaftsfragen und gab Schilderungen des Jüdischen Volkslebens.

Ein bekannter Volkserzähler war Moriz Reich aus Rokitz (1831-1859). Sein Kampf galt dem Deutschen Recht und der Linderung der Not der Weber im Adlergebirge. Von ihm stammen viele mundartliche Gedichte mit herzlichem Heimatgedenken. Nebenbei war er Dramatiker, gab ferner Reise- und Städteschilderungen. Bekannt sind seine Dorfgeschichten, Novellen und Humoresken.

Die sich seit den 60iger Jahren entwickelte Literatur soll im folgenden noch kurz erwähnt werden. Die Freude an der Natur, das Verständnis für die prächtige heimische Berglandschaft sind ihr Leitgedanke. In den Jahren 1803, 1805 und 1849 erschienen die "Reise- und Wanderbücher" durch das Riesengebirge von Hoser Schiffner und Herloßsohn. Durch diese Werke wurden die Schönheiten des Riesengebirges den breiten Massen des Volkes erst erschlossen, das Vorstellungsvermögen wurde angeregt und in den Baudenbüchern finden wir manche dichterische Ausserungen, wenn auch mitunter oft minderwertig.

Die Dichter der Folgezeit befassten sich unter diesem Einfluss in der Hauptsache mit der Sammlung heimatlicher Sagen und Märchen.

Von Georg Hohenelber stammt "Der böhmische Rübezahl" aus 1839. In Weckelsdorf erschien 1861 "Wunderbare Abenteuer und Historien von dem neckenden Berggeist Rübezahl" von einem unbekannten Verfasser. Gustav Standera (Spindelmühle) veröffentlichte 1922 in "Rübezahl im Riesengebirge" gegen 30 Erzählungen,

die er auf seinen Wanderungen bei den Gebirglern gesammelt hatte.

Das Riesengebirge, das viele Volkslieder hervorgebracht hat, ist eigentlich arm an mundartlicher Kunstdichtung. Wir finden ein "Himmelslied" aus der Altenbacher Gegend von A.B. Hadwich (1836) und einige Erzählungen von Johann Fiedler, Josef Siller und Friedrich Hoffmann in verschiedenen Zeitschriften zerstreut. Erst später gab es größere Ansätze. Othmar Fiebiger, geb. 1886 in Altenbach, schrieb das bekannte "Riesengebirgler Heimatlied", das von Vinzenz Hampel (Hohenelbe) vertont wurde. Ursprünglich in der Mundart verfasst, wurde es später nur in der Schriftsprache gesungen. Franz Meißner aus Niederlangenau veröffentlichte 1921 mundartliche Dichtung unter "Aus Orna un de Napprschoft", ebenso A. Fischer aus Spindelmühle 1922 unter "Heidekraut".

Manigfaltiger entwickelte sich hingegen die mundartliche Kunstdichtung im Braunauer Ländchen und im Adlergebirge.

Ein echter Naturdichter des Braunauer Ländchen ist Johann Trill (1795-1860). Viele seiner Dichtungen leben noch heute im Volke weiter z.B. "Der Berzdorfer Bauer im Theater" u.a.m.

Von Anton Kahler aus Weckelsdorf stammen "Ollerhands Gedechtlan on Geschichtlan bi Braunschauer Pauersproche". Andere Dichter dieses Gebietes sind Emil Schreiber, Franz Xaver Fritsch (1797-1870) Gustav Braun, Heinrich Sturm, Josef August Lang, Fritz Legler, August Meißner und Hubert H. Birke u.a.m.

Der fruchtbarste Mundartdichter des Adlergebirges ist der Weber Hyronimus Brinke (1800-1880) bekannt durch sein "Weberlied, im Ton wie das schöne Bukarest", worin er das Weberelend satyrisch beleuchtet.

Aus Grulich stammt Wilhelm Oehl, geb. 1860, mit seiner Sammlung "Drheme is drheme", wo er das Leben in einer Kleinstadt schildert. Andere Dichter dieses Gebietes sind Karl Leschinger (1866-1904), Karl Schwelb, Josef Tschauder, Anton Pohl u.a.m.

Im Anschluss an die Aufführungen von Schauspielen in früheren Jahrhunderten, entstanden jetzt im östlichen Böhmen viele Theatervereine, so in Hohenelbe, Arnau, Trautenau, Rochlitz, Pommerndorf und Niederhof. Braunau selbst besaß ein ständiges Stadttheater.

Nun noch ein kurzer Überblick ohne Anspruch auf Vollständigkeit, der aus Nordostböhmen hervorgegangenen neueren Dichter.

Franz Arnold Hirsch (geb. 1815 in Horschitz, gest. 1896 in Wien) hat sich um die literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich verdient gemacht.

Aus Jungbunzlau stammt der Lyriker David Mendl, aus Braunau der Kunsthistoriker Julius Lippert. Aus Oberrochlitz der Heimatdichter Heinrich Mächel (1841-1912), aus Pödebrad der Romanschriftsteller Karl Erdmann Edler, aus Landskron der Lyriker und Dramatiker Peter Philipp, aus Semil die Lyrikerin Maria Kwayser. Alle wurden an Bedeutung übertroffen von Fritz Mauthner, geb. 1849 zu Horschitz, ein bekannter Mitarbeiter vieler deutscher Zeitungen und viel gelesener Schriftsteller der damaligen Zeit. Aufsehen erregten 1890 seine Studien "Nach berühmten Mustern". Dramen, realistische Zeitromane, ironische Aufsätze sind seine Stärke.

Aus Landskron stammt der Romanzendichter Franz Karger (1850-1885), aus Weckeradorf der Schriftsteller Oskar Teuber, ein bekannter Schilderer des Österreichischen Heeres- und Klosterlebens. Eduard Langer aus Rokitznitz (1852-1914) erwarb sich große Verdienste durch seine "Deutsche Volkskunde im östlichen Böhmen" und "Erzählungen aus dem Adlergebirge". Als

politischer Schriftsteller betätigte sich Alfred Fischel aus Jungbunzlau, als Lyriker Josef Rolletschek aus Gießau.

Wenig bekannt und schon seit Jahren völlig vergessen sind die Lyriker Florian Fuhrmann aus Niederlangenau, sowie Karl Goldschmidt und Karl Ritter aus Hohenelbe.

In Dunkelthal erblickte der Maler und Dichter Hermann Clemens Cosel das Licht der Welt, bekannt durch die Herausgabe der Zeitschriften "Deutschböhmerland" und "Österreichischer Dichterbund".

Große Verdienste hat sich Fedor Kastner, geb. 1859 in Neudorf (Adler) durch Gründung der Zeitschrift "Böhmens deutsche Kunst und Poesie" erworben. - Bodenständig wurde in Trautenau der aus Freudenthal stammende Dichter Ferdinand Gruner (1872-1920), der Dramen, Komödien und Erzählungen schrieb.

In Trautenau lebte als Lyriker und Dramatiker Hyronimus Siegl aus Ruppertsdorf bei Braunau, der unter anderem Uffo Horns "Bauernesel" in "Die Bauernrevolte" umgearbeitet hat.

Tiefes religiöses und echt heimatliches Empfinden verraten die Gedichte des ehemaligen Direktors des Gymnasiums zu Braunau, Vinzenz Maiwald aus Arnau, bekannt auch durch volkskundliche Aufsätze und humorvolle Erzählungen.

Daneben gab es eine ganze Reihe von Verfassern gelegentlicher Gedichte und Erzählungen, wie Heinrich Böhmisch, Alois Klug, Wenzel Kamitz, Hermann Stanger, Heinrich Zinecker u.a.m.

Karl Kraus aus Jitschin gab zu Wien die polemische Zeitschrift "Die Fackel" heraus. Als Romanschriftsteller waren Rudolf Jeremias Kreutz aus Rostalowitz, sowie Robert Saudek aus Kolin bekannt. An den Naturalismus anknüpfend schrieben Franz Rabl aus Lautschin und Zdenko Kraft aus Jitschin verschiedene Romane.

Erwähnt sei ferner der heute in Fürth lebende Trautenauer Heimatdichter Adolf S k a l l , der neben Gedichten verschiedene Erzählungen und Novellen veröffentlicht hat und auch hier in der Fremde bereits wieder seinen Landsleuten aufmunternde Gedichte geschenkt hat.

www.riesengebirgler.de

Und zum Schluß sollen noch zwei Heimatdichter der Jetztzeit eine besondere Erwähnung finden :

Hugo Scholz aus dem Braunauer Ländchen, bekannt durch seine Romane " Noch steht ein Mann ", " Der versunkene Pflug ", " Die Brunnbacherleute " u.a.m., sowie der heute in Göppingen lebende Trautenauer Heimatdichter Dr. Josef Mühlberger, bekannt durch seine Romane " Hus im Konzil ", " Die große Glut ", " Ringendes Volkstum ", " Die Teufelsbibel " u.a.m., sowie durch zahlreiche Gedichte, Balladen und Novellen, allen Riesengebirglern aber in guter Erinnerung durch seine ausgezeichneten Beiträge in unserer Heimatzeitung. Heute wieder im vollen Schaffen und im Aufstieg begriffen, wird er noch viele Werke dem deutschen Volke schenken und unser liebes Riesengebirge auch hier in der Fremde bekannt machen.

Eine ganze Reihe von Namen längst vergessener Dichter, die kaum in eine Literaturgeschichte Eingang gefunden haben, wurden hier unter anderem auch erwähnt. Viele von ihnen haben nur im bescheidenen Rahmen auf das deutsche Geistesleben Einfluss ausgeübt; in ihrer Gesamtheit aber lassen sie die immer größer werdende Anteilnahme des nordöstlichen Böhmens am deutschen Geistesleben erkennen. Sie sind Zeugen des Jahrhunderte andauernden harten Grenzlandkampfes unseres Volkes und geben ein lebendiges Zeugnis von der hohen Kulturstufe der Deutschen in Nordostböhmen. Es ist daher ein Akt der Dankbarkeit, daß ihre Namen auch hier in der Fremde der Vergessenheit entrissen werden und unsere heranwachsende Jugend auch hier Kenntnis davon erhält, welch wertvolle Kulturarbeit einst deutsche Männer für die Heimat geleistet haben bzw. noch leisten.

Dr. JOSEF MÜHLBERGER

Der Dichter unserer Heimat.

" Es werden jeden Tag neue
Dichter gepriesen, aber hier
ist wirklich einer. "
(Hermann Hesse in der "Neuen
Züricher Zeitung".)

Dr. Josef Mühlberger schlechthin einen "Heimatsdichter" zu nennen, wäre völlig unzureichend. Wohl ist der Stoff vieler seiner Werke, der dichterischen wie der wissenschaftlichen, dem Heimat-erleben entnommen, wohl atmet in allen die Heimat mit ihrer erhabenen Bergwelt und ihren fruchtschweren Ebenen; doch die Kenntnis mehrerer Sprachen und Reisen in viele Länder, nicht zuletzt das Erlebnis der Sprachengrenze und des Krieges, haben, wie er selbst bekennt, "..... sein Herz durch Vielfalt bereichert, das Ohr geschärft, den Blick geweitet." An sogenannten "Richtungen" politischer oder künstlerischer Art liegt ihm ebenso wenig wie an irgendwelcher Problematik. Das " Menschlich- Allzumenschliche" jedoch, das Ursprüngliche, Naturhafte, Elementare des Lebens ist es, dem er nachspürt, dem er mit feingezeichneten Linien Form und Gestalt gibt. Und nicht zu vergessen die Schönheit dieses Lebens, die er selbst in den dunkelsten Tiefen der menschlichen Seele zu finden weiß.

Als seine Erzählung " Die Knaben und der Fluß " erschien, schrieb kein Geringerer als Hermann Hesse, der Nobelpreisträger von 1946 : " Die Erzählung von den beiden Knaben in Böhmen ist nicht gewollt, nicht gemacht, nicht gekonnt - sie ist da wie eine Vogelmelodie.... Es ist die schönste und einfachste junge Dichtung, die ich seit langer Zeit gelesen habe. " - Der Diplomat und Philosoph Bernhard von Mütius war ihm Freund, Katharina Kippenberg wurde ihm Freundin seiner Arbeiten. Ihren strengen und feinempfindenden Urteil hat Mühlberger nicht zuletzt die kristallene Sprache und Form seiner Dichtungen zu verdanken, zu denen ihm, nach seinem eigenen Bekenntnis im " Leben an Grenzen " , Adalbert Stifter und Rainer Maria Rilke die ersten Lehrmeister waren.

Wenn Dr. Schmidt in " Die sudetendeutsche Dichtung der Gegenwart " (Reichenberg 1938) Mühlberger die umstrittenste Gestalt des sudetendeutschen Schrifttums nennt, dann wohl deshalb, weil dieser, besonders in seinen "zehn harten Jahren" seit 1935, "um der Arbeit willen" arbeitete, "ohne jeden Seitenblick auf irgendeine Öffentlichkeit." Was ihm damals noch gefehlt haben mag, das gaben ihm schließlich die letzten Jahre mit dem Fronterlebnis, der Kriegsgefangenschaft und der Austreibung aus der Heimat, von denen er erzählt : "ich ging daran, die Arbeiten der letzten Jahre abzurunden. Ich konnte das trotz des Infernos um mich, wie ich, in einen Straßengraben gekauert, zwischen Granateinschlägen Verse zu meinen friedlichen Gartengedichten in mein Taschenbuch gekritzelt hatte. "

Das Land zu Füßen des Hohenstaufen, die Landschaft Schillers, Hölderlins, Mörikes, Hesses ist ihm neue Heimat geworden. Aber sein Schaffen spinnt noch immer feine Fäden hinüber nach dem alten Städtchen im Aupatal und den blauen Riesenbergen. Wie innig er mit dieser seiner alten Heimat verbunden ist, bewies schon seine sofortige Bereitwilligkeit, an dem Riesengebirgs-Heimatsbrief mitzuarbeiten, und ganz besonders auch seine Gabe an seine Landsleute, die Erzählung aus dem Riesengebirge " Der Schatz ", aus der nachstehend eine Leseprobe gebracht sei.

Nicht "Heimatsdichter", wohl aber ein mit seiner Heimat engstens verbundener Dichter von tiefstem Empfinden und bester Gestaltungskraft, greift Mühlberger also, um mit Goethe zu sprechen ("Faust", Vorspiel) "hinein ins volle Menschenleben....". "Durch Diskussionen und Spekulationen, durch geistreiche Rezepte, Umstürze und neue Revolutionen ändert man", meint er am Schlusse von "Leben an Grenzen", "an unserer heutigen Misere nichts, sondern dadurch, daß man von dem Willen zur Veränderung des Menschen übergeht, in dem Sinne, daß der Mensch einfach den Mut bekommt, Mensch zu werden, und das in seiner ganzen Fülle und Kraft, mit Leib, Geist und Seele, wobei eins des anderen Vorbehalt und Ergänzung bedeutet". Wahrlich, solche Worte sind selten in unserer Zeit, die sich mit Phrasen von einer sogenannten "Menschlichkeit" nicht genug hervortun kann. So können wir stolz sein, Dr. Mühlberger einen Sohn unseres schönen und unvergeßlichen Riesengebirges nennen zu dürfen und wohl noch manches große Werk von ihm erhoffen.

Otto Seemann.

- oo O oo -

Von Dr. Josef Mühlberger sind bisher erschienen :
Im Insel-Verlag : Die Teufelsbibel, Eine Legende (1925). Gedichte; Das schwarze Buch, Balladen vom Reitergeneral Sporck (1926). Singende Welt, Gedichte. Aus dem Riesengebirge, Erzählungen (1929). Alle Tage trugen Silberreifen, Gedichte; Hus im Konzil, Roman; Fest des Lebens, Drei Novellen (1931). Die Knaben und der Fluß, Erzählung; Wallenstein, Ein Schauspiel (1934). Die große Glut, Roman; Der goldene Klang, ein Traumspiel aus dem Riesengebirge; Schelm im Weinberg, Komödie (1935). Die purpurne Handschrift, Drei dalmatinische Novellen; Der Regenbogen, Gleichnisse, Legenden, Träume (1947). Gedichte. Im Drei-Säulen-Verlag : Die Türkische Novelle (1948). Im Ackermann-Verlag Wunsiedel : Der Schatz, eine Erzählung aus dem Riesengebirge (1949).

IM NEBEL.

Von Josef Mühlberger.

Giorgio Perini fand die Wegkreuzung, ging den angezeigten, vermocsten Weg und kam zu dem dürrn Stock. Nun, es war nicht anders als ein etwas beschwerlicher Spaziergang; an ein Verfehlen des Weges war nicht mehr zu denken.

Doch dann trat er in einen Wind, der scharf und einförmig wehte, daß es wie das Fließen eiskalten Wassers über Perini hinging. Das Fortkommen war nicht allzuleicht mehr, er mußte manchmal stehen bleiben und sich umwenden, um Atem zu schöpfen. Da fuhr er zusammen. Als ob ein riesiges feuchtes Tuch knapp über ihm geschlagen worden wäre, kam ihm vor. Hatte ihn der Unhold des Gebirges, vor dem gewarnt worden war, ein geschwänzter zottiger Dämon, entdeckt ? Das seltsame Schlagen hielt an; es war der Wind, der heftiger geworden war, oder Winde von einigen Seiten, die sich ineinander verfangen und wie jappende Hunde jaulten.

Als der Boden unter Perinis Füßen weich und feucht wurde, schritt er auch schon in einem nebligen Dunst. Er war in ein Hochmoor geraten ! Er wich zurück, aber der Nebel wurde dicht wie ein ziehender Rauch, daß nur dann und wann eine Baumgruppe auftauchte, aber gleich wieder verschlungen wurde.

Es hätte nurmehr eines kurzen Weges bedurft, zu jener durch den Baum mit dem Astarm bezeichneten Stelle und damit auch zu dem verfallenen Pochwerk zu gelangen, als das Wetter so unwirsch wurde, daß er den Weg wieder zurücksuchte, sich dabei verirrte und im tiefenden Krettich zwischen Knieholz und Steinen Schutz suchte

und rastete.

Er hätte Grund gehabt, sich über seine ungezügelte Leidenschaft zu beklagen, die ihm verleitet hatte, trotz der drohenden Anzeichen höher ins Gebirge zu steigen. Doch gewohnt, die Ursache des Unheils außerhalb seiner selbst zu suchen, schalt er die ver-teufelte Landschaft, in die ihn schließlich niemand gerufen hatte, rief in seinem Zorn und Unwillen wohl gar den Namen des hier hausenden Geistes mit allerlei Schimpfworten und Flüchen.

Ergeben wollte er sich nicht ! Es konnte nicht weit zum Tale sein, am anderen Morgen wollte er bei besserem Wetter und zeitiger den Aufstieg wieder beginnen.

Trotz des Unwetters, das anhielt, machte er sich auf den Weg, mußte aber um jeden Schritt kämpfen, daß ihn noch mehr als Angst und Verzweiflung Wut und Zorn packten. Über einigen heftigen Sturmstößen waren bei plötzlicher Stille--nur die Wälder in den Gründen brausten--Nebel und Gewölk gerissen und gaben ein wunderliches Bild frei. Über dunklen Steingebilden, welche wogendem Gewölk entstiegen, lag ein so starker Sonnenglanz, daß es schien, ein Bau aus totem Gold wachse aus dem Felsen. Im Nu aber verlöschte das Bild, da das um so heftiger einsetzende Wehen des Sturmes Wolken und Nebel in dichten Ballen vor sich her fegte. Gleichzeitig war ganz nahe ein Donner zu hören, so, als rolle ein Gefährt blitzschnell über den steinigen Plan. Da war auch in dieser Richtung der Nebel gerissen und gab dunkle Schattengebilde eines alten Mauerwerks frei.

Das Pochwerk ! durchzuckte es Perini.

Den Kopf eingezogen, die Arme über die Brust gepreßt, stampfte er weiter, stieß an Steine, an Bäume, die unerwartet aus dem dichten Grau sprangen, taumelte, erraffte sich wieder und tat mühselig den nächsten Schritt.

Schon streckte er die Arme aus, als könnte er die Mauer fühlen, doch er griff in Wind und Nebel. Er stutzte und blickte sich, den Arm schützend vor dem Gesicht, u. Es zog und quoll und dampfte, der Wind quirlte in dem dichten Grau, da zerfloß es, und noch einmal zeigte sich, ganz anderswo als Giorgio Perini gedacht hatte, das Pochwerk. Im Nu aber war es wieder verschwunden.

Nun konnte er, schien ihm, die Richtung nicht mehr verfehlen. Hinter den Mauern wollte er sich bergen und warten; einmal mußte sich der Sturm doch legen ! Giorgio Perini ging Schritt um Schritt wie gegen den Strom eines Wassers, das aufrauschte und ihn wegschwenmen wollte. So mochte er doch nachgegeben und sich seitwärts gedrückt haben, er geriet lang und geriet in ein Gesümpf, davor ihn graute. Hier konnte er nicht rasten, das wäre sein sicherer Tod gewesen. Trug war vielleicht der Anblick dieses Pochwerks gewesen, Trug dieser Irrweg. Perini fluchte und floh aus dem Moor. Die brauenden Nebel verfärbten sich, als würden sie eine flackern-de Lohe umschließen, dann wurden sie plötzlich fahl.

Es mochte Nacht geworden sein.

(Aus "Der Schatz", Erzählung aus dem Riesengebirge; Ackermann-Verlag Wunsiedel).

Es gab schon vieles,
das Herz und Auge hier ergötzte,
doch nichts,
was meine Heimat mir ersetzte.

Nie vergessen - - - !

Die da ruhn in frender Erde
Nach dem langen Völkerstreit,
Sind entrückt den Beschwerden
Uns'rer schicksalsschweren Zeit.
Ihnen ist ein stolz Gedenken
Aller Lebenden beschieden,
Still und leis Gebete senken
Sich herab zu ihrem Frieden !

Die da still nach Hause kehrten
Aus des Wahnsinns Höllenrachen -
Tausende von Kriegsversehrten
Lernen nimmermehr das Lachen !
Froher Lebensmut schon knicket
Kriegessturm im Lebensmai - -
Und ihr junges Auge blicket
An des Lebens Glanz vorbei !

Ihrer Wunden Ehrenmale
Zeigen sich als Lebensnot,
Wenn des Alltags Mühlen mahlen,
Wenn der Kampf beginnt um's Brot.
Bitterkeit regt sich im Herzen, -
Wenn gesunde Jugend schafft - -
Blühen auf des Krieges Schmerzen
In dem Geist, der längst erschlaft !

Was sie taten, ist für jeden,
Ist für dich und mich geschehen.
Aus des Weltkriegs großen Fehden,
Trugen Wunden sie als Lehen.
Wunden, die uns immer mahnen,
Nimmermehr sie zu vergessen - - -
Denn du kannst ihr Leid nicht ahnen,
Deinen Dank nie recht ermessen !

- oo O oo -

Heimisches Brauchtum im November.

November - Nebelmond. Die Tage enteilen mit täglich rascheren Schritten. Feuchtkühle Nebelschwaden schlagen uns ins Gesicht. Im kalten Flimmern der nächtlichen Sterne verspüren wir den Hauch des nahenden Winters. Bald wird es schneien.....

Es ist die Zeit der großen Ruhe, die nun begonnen hat. Die Tage des Säens, Blühens, Reifens und der Frucht sind vorüber und damit die bauerliche Arbeit im Freien.

Es ist gleichermaßen die Zeit der Einkehr in unser Inneres, die Zeit der Besinnung und der Beschaulichkeit, aber auch die Zeit der Mystik, der Geheimnisse.

Schon die beiden ersten Tage, Allerheiligen und Allerseelen, veranlassen uns zu einem der schönsten und edelsten Gebräuche : zur Totenehrung. In liebevollem Gedenken schmückten wir seit jeher die Gräber derer, die von uns gegangen sind, mit Kränzen, Lichtern und den letzten Blumen des Jahres, und beim stillen Gebet vor den Hügeln rann wiederum so manche heiße Träne des schmerzlichen Erinnerns.

Nun wir schon Jahre fort sind von jenen Hügeln, die jetzt einsam liegen, von keiner Hand gepflegt und geschmückt, haftet noch immer ihr Bild in unserem Herzen, wie sie waren, als wir sie damals

verlassen mußten. Und wiederum sehen wir, gerade an den beiden ersten Tagen im November, das stille, geheimnisvolle und unvergeßliche Leuchten über den Gräbern, wie es in vergangenen Allerseelen-nächten erstrahlte

Doch das Leben schreitet weiter, der uns gewährte Blick in das Reich der Toten ist kurz. Und wenn wir auch derer, die uns verlassen haben, nicht nur an diesen beiden ersten sowie an dem erst in späteren Jahren eingeführten "Totensonntag" (27.) gedenken, so gilt nun unsere Sorge wieder dem eigenen leiblichen Wohle. Schon am 11. November (Martinstag) werden "Martinhörnchen" gegessen, damit man "nicht lahm gehe"; wer sich's leisten kann, ißt auch eine gut gemästete "Martinigans", die - wie könnte es anders sein? - gleichfalls unseren leiblichen Wohlbefinden zugute kommt.

Damit hatte man sich dem Leben wieder völlig hingegeben, so daß der 22. November, der Tag der hl. Cäcilie, mit heiteren und festlichen Klängen, ja am Abend sogar mit einem "Cäcilien-Kränzchen" begangen werden konnte. Da die hl. Cäcilie die Schutzpatronin der Musiker und Sänger ist, war es früher in Orten mit einer Kirche Brauch, sich nach einem feierlichen Hochamt in der Schule zum Musizieren und Singen einzufinden, bis Mittags die Musiker und Sänger von ihrem Chorregenten, einem Lehrer, zur Mittagstafel geladen wurden. Am Nachmittag wurden dann die musikalischen Darbietungen bis zum Abendtanz fortgesetzt.

Aber der Mensch lebt auch nicht nur für den Augenblick, sondern voraus. Geheimnisvoll wie das nebelumfangene Novemberland liegt umschleiert unsere Zukunft vor uns. Die Frage nach dem Kommenden hat den Menschen seit jeher tief berührt und forschen lassen. Seltsamerweise soll gerade der hl. Andreas (29.) gute Auskunft geben können, vor allem in Herzensangelegenheiten, weshalb er besonders von der heiratsfähigen Jugend stark in Anspruch genommen wurde. Verlobte durften ihm jedoch solche Fragen nicht stellen, da sie sich sonst entzweit hätten. Dafür konnten sie an dem Bleigießen teilnehmen, ein Brauch, der übrigens weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt ist, an dem "Tüpfelgreifen", bei dem 7 Näpfe auf dem Tisch stehen. In ihnen befinden sich jeweils Acker (= Sterben), Wasser (= Weinen), Geld (= Vermögen), ein Ring (= Hochzeit), Brot (= Überfluß), ein Zettel mit einem Gebet (= Not), ein Napf blieb leer (= Gesundheit).

Kirschbaumzweige, am Andreasabend in Sand gesteckt, künden Gutes, wenn sie noch vor Weihnachten blühen. Ein "Ja" oder "Nein" bedeutet der Ton, der aus einem leeren Ofentopf widerhallt, wenn fragend hineingesprochen wird.

Haferkörner, Nußschalen oder Erbsen stellen, in Wasser schwimmend, verschiedene Personen dar, von denen die, deren Körnlein oder Schalen zusammenschwimmen, bald heiraten werden.

Sehr beliebt, da es immer viel Spaß gemacht hat, war auch das Pantoffelwerfen. Man legte sich auf den Rücken und warf den Pantoffel hinter sich, worauf dessen Spitze die Richtung anzeigte, aus der die Braut oder der Bräutigam kommen sollten. Ein Pantoffel, der zum Fenster hinausflog, kündigte an, daß Braut oder Bräutigam schon vor der Tür standen. Beim Werfen wurde gesprochen:

"Heiligr Andreas gib mir zu drkenna,

Mit wam ich mich war nenna.

Ei dr Tot on ei dr Wot (Kleidung),

Die a'm helicha Tache ou hot!"

Wenn es dann bei all diesem Orakeln spät geworden war, versäumten die Mädchen nicht, um Mitternacht die Hühner aufzuscheuchen und zu sprechen:

" Gockrt dr Hon,
krigste en Mon;
Gockrt de Henn,
krigste kenn. "

Vor dem Einschlafen wurde schließlich der hl. Andreas gebeten, in Traume das zu zeigen, was man gerne wissen wollte.

- oo O oo -

Das Monatsbild.

November - Nebelmond.

Bauernregel : Git zu Martin (11.) die Gons of'n Eise, git se zu
Weihnach'n of'n Kot.

- oo O oo -

Vereinsant.

Die Krähen schrei'n
und ziehen schwirren Flugs zur Stadt :
bald wird es schnei'n -
wohl dem, der jetzt noch - Heimat hat !

Nun stehst du starr,
schaust rückwärts, ach! wie lange schon !
Was bist du, Narr,
vor Winters in die Welt entflohn ?

Die Welt - ein Tor
zu tausend Wüsten stumm und kalt !
Wer das verlor,
was du verlorst, macht nirgends halt.

Nun stehst du bleich,
zur Winter-Wanderschaft verflucht,
dem Rauche gleich,
der stets nach kältern Himmeln sucht.

Flieg, Vogel, schnarr
dein Lied im Wüstenvogel-Ton! -
Versteck, du Narr,
dein blutend Herz in Eis und Hohn !

Die Krähen schrei'n
und ziehen schwirren Flugs zur Stadt :
bald wird es schnei'n, -
weh dem, der keine Heimat hat.

www.riesengebirgler.de

Friedrich Nietzsche.

- oo O oo -

Herzliche Riesengebirgsgrüße !

Das Zwillingsspaar Gretl und Liesl Richter grüßt alle Bekannten aus dem Kreis Trautenau, alle Freiheiter und insbes. ihren ehem. Fachlehrer Josef Barth aus Freiheit ! Gretl Richter (13b) Fürstenfeldbruck/Obb., Ludwigstr. 20/II.- Liesl Kimpling, geb. Richter, Worms/Rhein, Burkhardstr. 9. -

Allen Landsleuten von Karl Adam, gew. Textilkaufmann bei Fa. W. Scholz, Trautenau und Frau Maria, geb. Scholz, sowie Tochter Hilde Obst, geb. Adam, Trautenau, Steinbruchgasse 6, jetzt (13b) Böbrach, Kreis.Viechtach. - von Marie Güttel, Lehrerin, (19b) Erxleben,

Krs. Haldensleben, Bez. Magdeburg; zuletzt Parschnitz - vom Zimmerer Johann Patzak aus Altrognitz, jetzt (13 b) Freilassing, Am Bahnhof - von Emma Watzke aus Trautenau, Kriebitzergasse 12, jetzt (13b) Urfeld/Walchensee, Krs. Bad Tölz - von Bruno u. Anna Springer, Nähmaschinenspezialgeschäft, Bayreuth, Alexanderstr. 9 - von Familie Franz Kasper, Bahnportier i.R. aus Trautenau, Simon Hüttelgasse 4, jetzt (13a) Aub 138, Krs. Ochsenfurt - von Manfred Baudisch, Pianist u. Kapellmeister, zuletzt Trautenau, Ringplatz 12 und Frau Hildegard aus Essen (Ruhrgebiet), welcher unsere schöne Heimat durch die Riesengebirgs-Heimatsbriefe lieb und vertraut geworden ist. Die jetzige Anschrift lautet: (22a) Essen/Ruhr, Gerswidastr. 27 -

Allen Oberaltstädtern : von Fam. Kopper Hugo, Standa Walli, geb. Kopper und Marie Klier mit Kindern (16) Bischofsheim 165, Krs. Bad-Neustadt/Saale.

Allen Trautenauern : von Kurt Gelke u. Frau, (22a) Opladen, Düsseldorfer Str. 41.

Ich grüße alle unsere guten Stammgäste. Auch meine guten Kunden aus meinem Textilgeschäft. Leo Herrmann, Vertreter, Walsrode Hann., Horststr. 1, früh. Herrmanns Gast-u. Weinhaus in Königshan.

-- oo 0 oo --

Wir gratulieren !

Zum 70. Geburtstag

am 22. August 1949 nachträglich dem verdienstvollen Erforscher des Riesengebirges und letzten Obmann des Riesengebirgsvereines, Ldgr. Sudetengau, Dr. Karl SCHNEIDER. Obwohl gebürtiger Prager und die Kinder- und Jugendjahre in Kaaden an der Eger verbringend, ist ihm das Riesengebirge zur Wahl-Heimat im wahrsten Sinne des Wortes geworden. Dr. Karl Schneider kam 1915 als Professor des Staatsreformrealgymnasiums in Hohenelbe. 1917 übernahm er die Betreuung des Hohenelber städtischen Museums, 1924 auch die des städtischen Archivs, die er in unermüdlicher ehrenamtlicher Arbeit 28 Jahre lang (am 9. August 1945 mußte auch Dr. Schneider die ihm so lieb gewordene Stadt verlassen) zu einer Vollkommenheit ausbaute, wie sie in derartiger Vielfalt selten zu sehen ist. Daneben betätigte sich Dr. Schneider auch als Verfasser volkskundlicher und geschichtlicher Werke, veranstaltete Ausstellungen, hielt zahllose Vorträge und redigierte von 1923 an das "Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereins in Hohenelbe". Die Ernennung zum Konservator für die geschichtlichen, künstlerischen und volkskundlichen Denkmäler im Bezirke Hohenelbe im Jahre 1922 durch das tschechosl. Ministerium für Schulwesen und Volkskultur, die Verleihung der Mitgliedschaft durch die Gesellschaft für deutsche Volksbildung in der CSR, Sitz Reichenberg und durch das Kuratorium des Institutes für deutsche Volksbildung in der CSR., Sitz Prag, im Jahre 1937, der silbernen Ehrennadel des Deutschen Riesengebirgsvereins Hohenelbe (1935) und andere Auszeichnungen waren die äußeren Zeichen der ehrenden Anerkennung seines Werkes, das zu den besten Säulen des sudetendeutschen Geistesleben gehört.

Zur Vermählung :

am 15. 10. 1949 Heinrich Baudisch und Elisabeth Futter, Bischofsheim-Rhön - Brendlorenzen. -
Alois Hauser (Schwarzental) und Hilde Lagasser (Gr. Aupa-Urlasgrund),
jetzt Satteldorf 1, b. Crailsheim/Wttbg.

Zur Silberhochzeit :

am 20. November unseren Trautenauer Landsleuten Otto Posner, Konditor, und Frau Magdalena (Trt., Kreuzplatz 2), jetzt Hötensleben, Bez. Magdeburg, Bäckerstr. 10.

Zur Geburt

des ersten Töchterchens (Brigitte) der Ldm. Frau Marianne Bunge, geb. Wanke, aus Trautenau, jetzt Wittenberge, Friedrichstr. 22.

Anschriften

Trautenauer : Badhstein Wilhelm (Widmuth) (13a) Trennfeld/Main 129
B. Würzburg - Barth Alois (Widmuth) (22a) Neuß/Rhein, Lanzenburger-
 str. 1 - Baudisch Alois, techn. Leiter, (16) Neuenschmitt b. Schlier-
 bach (Möbelfabr.) - Benisch Emil, Dir. (Sparkasse) (14a) Ebersbach-
 Fils, Brühlstr. - Blaschke Josef (Kolonialw. Gesch. Widmuth) (13b)
 Neuburg/Donau D. 123 - Donalek Josef (Braumeister d. Bürgl. Brauerei)
 (13a) Weissenburg/Bay., Galgenberg Saf. 12 - Epstein Wilh. (Kurz-
 u. Textilwaren-Großhdlg., Weigelsdorferstr. 11/Gebirgsstr. 7) (13a)
 Lauenstein, Krs. Kronach/Obfr. - Glos Franz, Heizer (Kasernenstr. 59)
 (14a) Kuchen/Fils ü. Geislingen/Steige - Hawel Robert (vom "Echo";
 Elektrastrasse 18) (14a) Kuchen/Fils, Bahnhofstr. 18 ü. Geislingen/
 Steige - Hoffmann Anni (23) Bruchhausen-Vilsen, Lulingerstr. 55 -
Jiranek Oswald (ehem. Chorleiter d. Trt. Gesangvereins) (13a) Fricken-
 hausen/M., 238 - Kamitz Maria (Breitegasse 3) (16) Fleißbach 95
 ü. Herborn/Dillkreis - Frau Kinzer, Marienapotheke, (13a) Lohr/Main
 Ndr. - Krenling Erna, Dir. (13b) Pfaffendorf, Post Anger b. Bad
 Reichenhall - Lorenz Gertrud, (22c) Honnef an Rhein, Markt 11 -
Lorenz Rosl (Kunzplatz 4) (13b) Füssen, Tegelbergerstr. 7, Allgäu -
Ludwig Alfred (Erbenfelderstr.) (16) Mandeln 14, Krs. Dillenburg -
Morche Rudolf (22a) Wuppertal-Barmen, Kronenstr. 1 - Neumann Karl
 (Paul-Kellerstr.) (20) Lüneburg, An der Münze 2 - Opitz Maria,
 Polizei-Insp.-Witwe (13a) Weizendorf 2 c, Post Bachhöfen ü. Ansbach
 - Prokop Richard (Paul Kellerstr. 12) (13a) Weißenhohe 67, Post Grä-
 fenberg, Krs. Forchheim - Proschwitzer Franz, RB-Beamter i. R.,
 (Neuhöferstr. 26) (13b) Ob.-Darching 69, Krs. Miesbach - Reichstein
 Anna (Krankenhausstr. 4) (16) Altenhaßlau, Krs. Gelnhausen in Fa.
 Lederwarenfabrik M. Jansky - Ruß Johann (Schuhwarenhaus) (14a) Ess-
 lingen/Neckar, Olgastr. 22 - Seifert Josef (Widmuth) (13a) Lohr/
 Main, Flüchtl.-Lager - Soudil Karl, cand. med. (Gebirgsstr.) (24a)
 Hamburg 20, Siemensstr. 14/I - Scharmann Alfred (Feldgasse 11) (16)
 Wiesbaden - Schierstein, Rheinbahnstr. 1 - Schneider Mia, geb. Mayer,
 (16) Lehnhausen, Schule, Krs. Frankenberg - Steigerhof Max, Dipl.
 Ing., Reg. Baurat, (13a) Würzburg, Zellerstr. 42 a - Teichmann Josef,
 Dr. med., prakt. u. Kassenarzt (13b) Kirchberg im Walde, Krs. Regen
 - Tihatschke August (Erbenfelderstr.) (13a) Gemünden/Main, Früh-
 lingstr. 294 - Tippelt Gerta, Damenschneiderin (Nd.-Altst., Gebirgs-
 str. 10) (21a) Bielefeld, Teichstr. 15 - Kubina Helene (Tannhäuser-
 str. 4) (19b) Aschersleben, Worthstr. 5/II Sa-Anh. - Lahner Alois
 (15b) Eisenberg/Thü., Klosterlausnitzerstr. 64 - Müller Rudolf
 (19) Reesdorf 13 ü. Burg-Land/Magdeburg - Rudolf Gertrud (19)
 Halle/Saale, Großer Wall 20 -
Altenbucher : Emmerling Karl (Gastwirt, früh. Stadtbauamt) (13a) Wil-
 helmsdorf b. Emskirchen.
Altsedlowitzer : Künzel Julius (13a) Weißenbrunn 92, Krs. Kronach/Of.
Döberle : Elstner Irmgard (16) Sontra, Weite Gasse 381.
Freiheiten : Erben Anni (13b) Höchstädt/Donau Kronenbrauerei, Krs.
 Dillingen.
Goldenölser : Bock Paul (16) Rensfeld, Krs. Homberg, Bez. Kassel.
Johannisbader : Mühlberger Elisabeth (13b) Wallerfing ü. Plattling
 /Ndb. - Sturm Albert (Beamt. d. Fa. Weißhuhn, Jungbuch gew.) (16)
 Schonberg/Ts., Oberhöchstädterstr. 9 b. Herten -
Jungbucher : Fritsch Rudolf (Gemeinde-Angest.) (16) Obergude, Krs.
 Rothenburg/Fulda - Köhler Marie (13a) Erbensfeld, Unterestr., Krs.
 Staffelstein - Sturm Franz (181) (22c) Witterschlick, Ldkr. Bonn,
 Servais-Werke -
Marschendorfer : Patzak Anna (16) Simmersbach ü. Dillenburg.

Neu - Rettendorfer : Kühnel Helmut (16) Oberursel/Ts., Pfingstweid-
strasse 3 -

Parschnitzer : Gerber R., Dr. u. Frau Edeltraud, geb. Ter (315, E-
Werk) (13a) Markt Erlbach üb. Fürth/Bay., Hauptstr. 4 - Kuhn Stefani
(7) (13b) Ried 69½ b. Stefanskirchen, Krs. Rosenheim/Obb. - Mergans
Wenzel (Fabrik) (21a) Krechting 72, Post Rhede, Krs. Borken/Westf. -
Pfeiffer Ellen (seit 1930 Pragerin) (14a) Göppingen - Holzheim.
Kronenstr. 6/Wttbg. - Pusch Josef (Weberei-Obermeister) (13a) Al-
tersheim Hohenstein b. Coburg - Schal Hilda (Bil. Buchh. Herm. Schal)
(16) Weidelbach, Dillkreis/Hessen - Scholz Max (13b) Miesbach 302
- Wenzel Josef (14a) Göppingen-Holzheim, Frühlingstr. 6/Wttbg. -
Wick Robert (13b) Babenhausen, Landw. Schule, Krs. Illertissen -
Schrauber Gusti (3) Ribnitz, nördl. Rosengarten 41, Rostock.

Petzer : Mitlöhner Stefan (Grünbach 174) (3) Parchin, An Brook 51/
Mecklenburg

Trübenwasser : Künel Wilhelm (21) Droßbachlager Bäumenheim bei
Donauwörth.

Wiesenbaude : Gebr. Beutel, Manfred u. Herbert (13b) Deggendorf,
Kandelbach 75/Ndb.

Wolter : Feist Anton (22b) Weindsheim üb. Guntersblum, Krs. Mainz
(b. Geschw. Berkes)

Freiheimer : Frl. Schubert Hedwig, Zinecker Leni und Fr. Zinecker
Marie (Hotel "Post" Nr. 94) (13b) Agndorf, Post Haidenburg/Krs. Vils-
hofen/Ndb.

Oberaltstadt : Blau Josef (278) (16) Bettersheim, Krs. Marktheiden-
feld/Main - Fan. Draschka (16) Fleisbach 95 üb. Herborn/Dillkreis -
Gottstein Helmut (13b) Dorf-Osterhofen b. Bayer. Zell - Kuhn Hermine
(Obi. Nr. Wtwe) (16) Hangenmeilingen 14, Krs. Limburg/Lahn - Kunz Franz
Rb.-Angest., (13b) München, Lazarettstr. 11 - Werner Heinrich,
Landw. (13a) Sondernau, Krs. Bad Neustadt/Saale - Berger Berthold
(Schlosser b. Fa. Kluge) (19) Oschelnitz 23 üb. Eilenburg - Jirasek
Karl (19a) Großvölkau 2, üb. Eilenburg, Krs. Delitzsch.

Anschriftenänderungen :

www.riesengebirgler.de

Trübenwasser : Lang Josef, Gen. Wachtm. (13a) München-Moosach,
jetzt Karlingerstr. 49.

Trautenauer : Mayer Franz statt Beul jetzt (22c) Limmerich-Beul/Rhein,
an Finkenbürg 16.

Oberaltstädter : Veith Erna, Lehrerin, statt Eilum, jetzt (20b)
Eipelde, Fluchtl.-Heim 14, Krs. Hannover-Land.

-- 00 0.00 --

Gesucht werden :

Familie Dr. Breuer, Freiheit, Spezialarzt f. Hals- u. Ohrenkrankheiten,
von Alfred u. Frieda Lahner (Trt., Freijung),
(21a) Bielefeld, Teutoburgerstr. 108.

Frau Anna Binder, Wagnersgattin, Oberaltstadt
von Gustav Niepel, Hiltpoltstein, Krs. Forchheim

Fan. Frieß, Marschendorf IV, Bräuhaus oder deren Angehörige Josef
und Marie Kühnel oder Helda Möldner, Marschendorf,
von Marie Dietrich (13b) Babenhausen 204,
Kreis Illertissen/Bay.

Straßenmeister Fritsch und Tochter Mizzi Riedel, Trautenau,
von Alois Etrich, Friseur (16) Cornberg/Bebra,
Unter der Küppel 3 / Hessen.

Anton Scholz, Trautenau, Kreuzplatz 2,
von Gerhard Posner (16) Frankfurt/Main Schwan-
heim, Siedlung Goldstein, Jugendwohnheim.

Josef Breuer, Mitinhab. d.Fa.Fischer u.Hollmann, Freiheit
von Anton Gaber, jun.(13b) Dillingen/Donau,
Goldbergstr. 9.

die Oberaltstädter Emanuel Rudel, Nachwächter bei Fa.Kluge und
Frau Hedwig; Frau Anna Pfeiffer, Rentnerin;
die Arnauer Frau Juliana Lochmann, Polizei-Kriegswitwe, Frl.Fanny
Langner und Franziska Lorenz, Wärterinnen im Krankenhaus;
die Gradlitzer Fam. Kordina und Rösel,
von Maria und Anna Rindt (13b) Fischbachau-
Birkenstein 12, Krs.Miesbach.

- oo O oo -

Unsere Verstorbenen :

am 16.6.1948 in Oppurg/Thür. Frau Hedwig Pohl, Zollbeamtensgattin,
Trt., Heinr.Kleist Str. 14 -
am 9.12.1948 in Herrieden Frau Hedwig Kussl, Hauptn.-Witwe, Trt., Wal-
hallastr. -
in August 1948 in Kohlgrub bei Murnau Oberbaurat Ing.Rud.Effenber-
ger, Trt., Dr. Wlögelsstr.-
am 17.7.1949 in Aschersleben, Wörtstr.5, Ing. Alois Kubina, Bau-
meister i.R. aus Trautenau -
am 28.7.1949 wurde in Ringleben/Thür. der Zimmerer Josef Borschke
aus Oberaltstadt (b.Fa.Kluge), -an 12.9. in Blankenburg/Thür. der
Verkäufer d.Fa.Focke Konrad Marx, - an 22.9. in Wölpen der 28
Jahre alte Kriegsinvalide Mühl Alois aus Jungbuch beerdigt.
Folgende Schatzlaer :
an 8.9.1949 Karl Müller, ehenn.Briefträger; - an 9.2.1949 Martha
Patzak; - an 12.10.1948 Wilhelmine Baudisch; - an 5.9.1946 Maria
Friedrich; - an 16.9.1949 Wenzel Kammel; - an 15.8.1949 in Alters-
heim Sommerfrische Burg Filonena Stasky. -
an 31.10.1947 in Altersheim Rentweinsdorf der Schulwart i.R. d.
Trt.Lehrerbildungsanstalt Hermann Jaki; -
in der russ. Zone H. Rudolf von der Milchhalle Goetheplatz Trt.

Den Toten unser bleibendes Gedenken -
den Angehörigen unser tiefstes Mitgefühl !

- oo O oo -

ABSCHIED !

Der Weg, den ich noch schreite,
geht freilich in die Weite
und auch - um Gott zu loben ! -
er führt vielleicht nach oben ? -
Doch hier, im Erdenleben,
ist keine Wahl gegeben :
hier heißt es abwärts steigen
und in das große Schweigen.

Gerhart Hauptmann

oOo

Aus der alten Heimat :.....

Die in Lübeck erscheinende Zeitung "Der Sudetendeutsche" ver-
öffentlichte folgende Nachricht :

" Trautenau abgeschrieben "

Trautenau (sch.). Zu den Städten in den Grenzgebieten, die
von den Tschechen abgeschrieben sind, zählt nun auch Trautenau. Nach-
dem man bereits verschiedene Betriebe stillgelegt oder verlegt hat,
versucht man nun auch das Trautenauer Schulwesen lahmzulegen. Die

höhere forstwirtschaftliche Schule wurde jetzt in das staatliche Schloß Neugarten bei Böhm.-Leipa verlegt. "

Weitere neueste Nachrichten aus der alten Heimat können erst in der Dezember-Ausgabe veröffentlicht werden, da sie zu spät eingegangen sind. Gleichzeitig wird die Dezember Ausgabe eine neueste Schilderung Niederschlesiens enthalten.

- oo O oo -

Aus der neuen Heimat :

Trautenauer : Möbelfabr. Baudisch ist jetzt techn. Leiter der Möbelfabrik Neuenschmitt b. Schlierbach/Hessen. - Kolonialwarenhdlr. Blaschke von der Widmuth ist Inhaber einer Kunstwerkstätte in Neuburg/Donau. - Robert Hawel von "Trautenauer Echo", kam 1948 von Bochanetsch b. Pardubitz, wohin er 1938 fliehen mußte, nach Kuchen/Fils in Württemberg. - Franz Glos, Kasernenstr. 59, der Heizer bei der Bahn war, ist wieder in gleichen Beruf beschäftigt. - Königshaner : Der Inhaber des Textilgeschäftes und Gast- und Weinhauses Herrmann, Leo Herrmann, ist jetzt als Vertreter für die sudetendeutsche Firma Anton Pannhans, früh. Werkzeug- und Maschinenfabr. Klösterle a. d. Eger, jetzt Überlingen/Bodensee, tätig.

- oo O oo -

Reise durch die bayerischen Flüchtlingslager

(3. Fortsetzung)

—..... Wir suchten in München zuerst das Haus des "Bayerischen Roten Kreuzes" auf. Ein Treppenhaus mit leiser Muffigkeit, als ob Sandsteinstaub in der Luft schwebte. Große Gänge mit vielen kleinen Türen zu Büros, Werkstätten, vielleicht auch zu Wohnzimmern. Kartontäfelchen tragen die Namen prominenter Funktionäre des "Bayerischen Roten Kreuzes". Aus unserem Zimmer sehen wir an eine Fassade hinüber, wo die Fensterläden schief in Rahmen hängen, als ob ein Kranker seine Augen nicht mehr öffnen könnte. Und dann steht man in einem sorgsam gepflegten Raum, man sitzt an einem Tisch und sieht fast dankbar auf eine antike Zuckerbüchse hin. Der Leiter der Abteilung Fürsorge im Präsidium des "Bayerischen Roten Kreuzes" ist der erste, der uns das bayerische Flüchtlingsproblem darstellt. Herr von Bertrab, ein guter Organisator, ein kluger, ruhiger Mann, mit der Haltung eines Generals in Zivil, mit einem wohlwollenden Lächeln, schildert die Not nicht episch, wir nehmen eine vortreffliche sachliche Darlegung der Situation entgegen, es ist als ob man über eine militärische Handlung spräche. Aber gerade diese seufzerlose männliche Orientierung läßt uns die Notgewalt heißer ahnen. Wir sind sofort in Bild. Der Flüchtlingsstrom hat Bayern überflutet. Zuerst nahm sich das "Bayerische Rote Kreuz" der ersten Flüchtlingsmassen an, bald mußte ein "Staatssekretariat für das Flüchtlingswesen" geschaffen werden, dem Prof. W. Jaenicke vorsteht. Der Staat ist aber machtlos, weil er über keine Mittel verfügt. Kaum kann er die großen Regierungslager unterhalten, den in Einzelwohnungen Untergebrachten kann er so geringe Geldmittel zur Verfügung stellen, daß jene elend dahinvegetieren müssen. Die meisten Flüchtlinge sind arbeitslos, Fabriken nehmen ständig Entlassungen vor, der Deutsche ist zu arm, um kaufen zu können, und der Export liegt brach. Herr von Bertrab : "Nur von außen kann die Hilfe kommen." Dieser Satz fällt auf unserer Reise auf Schritt und Tritt. Wenn man uns überall freundlich empfängt, uns unsorgt, führt, begrüßt, immer ist es dieser fragende Blick auf das Ausland, von dem man die Rettung erwartet. In einem Krankenhaus wollten wir, da es spät geworden war, einige Zimmer überspringen. Man bat uns inständig, in jedes einen Blick zu werfen, denn "diese Leute fühlten sich sonst neuerdings übergangen."

Das erste Regierungsflüchtlingslager besucht man in Augsburg. Als wir dieses verfallene Fabriksschloß mit einigen hundert Flüchtlingen wieder verließen, hatten wir das Gefühl, der Flüchtlingsnot bereits auf den Grund geblickt zu haben. Man hat hier eine Fabrik zum Flüchtlingslager hergerichtet. In den Fabrikssälen sind die Transmissionswellen, einige Laufstege und gelegentlich ein Rad zurückgeblieben. In manchen, übrigens kleinen Sälen sind 60 Leute untergebracht, Eheleute, Alte, Greise, Kinder. Jede Familie hat sich einen Verschlag eingerichtet, d.h. zwischen zwei Lagern (zwei Bettstellen übereinander wie in Schiffen) befindet sich die Nische mit einer Kiste oder einem Brett, auf dem alte Töpfe, braune Schalen, Konservenbüchsen, zerbrochenes Geschirr stehen. Man hat Schnüre gespannt und sie mit alten Lumpen oder Tischtüchern behängt, hinter denen man den letzten Rest von Familienleben zu rekonstruieren sucht. Stühle stehen herum, einige Kistchen, alte Schemel, es sind die letzten Brocken eines früheren Haushalts. Nur ganz selten hängt eine Photographie oder ein Rähmchen an der Wand. Häufiger sind Marienbilder, schlechte, vergilbte Reproduktionen. Da und dort liegt zwischen den Bettlumpen ein Püppchen, es sieht merkwürdig aus, wenn diese Zelluloidputten mit ihren erstarrten Lachgesichtern aus grauen Kissen hervorblicken. Dort im Halbdunkel, auf dem untern Bett kauend, finden wir eine Alte, mit Vogelgesichtchen und äugenden Truthahnaugen, mit gichtigen Händen. Eine andere Frau klöppelt, es ist schon fast ein Trost, in dieser Armut diesen Luxus zu finden. Kinder machen an Tischen ihre Schulaufgaben. Dann und wann schläft ein Mann auf dem Lager oder ein krankes Kind blickt uns an.

(Fortsetzung folgt).

-- o o o --

Unsern Toten .

www.riesengebirgler.de

von Hildegard Walter (Parschnitz).

Verlassen liegen sie daheim in öden Gräften,
Kein Lichtlein brennt für sie von lieber Hand entfacht;
Kein Blümchen liegt hier und verhaucht die milden Düfte
Und keiner letzten Rose rührend-blaße Pracht
Verblüht auf eingesunkenen Gräbern, die von Unkraut starren,
Als würden hier Verstoßene auf Gottes Machtspruch harren.
Uralte Linden halten schweigsam Wacht
Bei morschen Kreuzen und verblich'nen Steinen
Und ihre welken Blätter fallen lind und sacht,
Wie Tränen, die sie stumm in Wehmut weinen.
Und dunkle Lebensbäume stehen hoch in starrer Trauer
Wie düster-strenge Hüter an der Friedhofsmauer.
Schwarz, wie ein großes Bahrtuch senkt die Nacht sich nieder
Und deckt die trostlos leeren Hügel gnädig zu. --
Der Herbststurm nur heult schaurig-dumpfe Lieder,
Wie wimmernd Weinen durch die bange Ruh'!
Und ächzend, wie vom Leid gebeugt, stehen die Cypressen
Bei unsern stillen Schläfern, die wir nie vergessen !

-----o-----

Fortsetzung von:

Gesucht werden: (Nachtrag).

Herr Josef Fischer, Chemiker aus Trautenau, ca. 35 - 45 Jahre alt, und
Frau Plagemann, Gemüsehändlerin aus Trautenau, Lange Laube, ca. 40 - 50 J.
von Dr. Walter Madle, München 12, Friedenheimer Str. 92
(früher Trt., Rich. Wagner-Str. 14).
Herr Wenzel Steiner, Pilnikau 5 (ehem. b. Fa. Hübner, Trt.)
von Marie Dietrich, (13b) Babenhausen 204, Krs. Illertissen.

Alois Scharf, geb. 21.6.15, Landwirt Trautenau;

Alois Spatenka, Steinbildhauer, Trautenau

von Franz Scharf (Trautenau), (13a) Weiden / Opf.,
Flüchtl. Lager Witt, Schillerstraße.

Herr Schötterl, Trautenau, Weigelsdorferstr. 37. (H. Schötterl war seinerzeit mit seiner Frau in einem Baugeschäft beschäftigt)

von Frau Else Bittner, (13a) Schwürbitz 101, Kreis
Lichtenfels.

--oo--

Buch und Kunst.

Buchgemeinschaften. Mehrere Anfragen beantwortend, seien nachstehend Anschriften von Buchgemeinschaften mitgeteilt. Die "Ostdeutsche Heimat-Buchgemeinschaft" hat ihren Sitz in (22a) Heiligenhaus, Hauptstr. 194, Bez. Düsseldorf. Die auch in unserer Heimat stark verbreitet gewesene Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin, hat seit 1946 wieder einen beachtlichen Neufbau zu verzeichnen und ihren Hauptsitz im Bundesstaat in Hamburg.

Dr. Wilhelm Dienelt.

Die heute veröffentlichte Abhandlung über das Schrifttum Ostböhmens veranlaßt, ihrem Verfasser Dr. Wilhelm Dienelt eine biographische Skizze zu widmen. Denn Dr. Dienelt, den Heimatbrieflesern als Autor beachtenswerter heimatkundlicher Aufsätze schon längst kein Unbekannter mehr, schenkte uns mit dieser Skizze ein Werk, das auf diesem Gebiet in derart eingehender und umfassender Art wohl erstmalig sein dürfte.

Dr. Dienelt steht heute im 44. Lebensjahre. Er besuchte das Gymnasium des Stiftes Duppau im Egerland, promovierte im Jahre 1929 an der Deutschen Universität zu Prag zum Doktor der Rechte und der Staatswissenschaften und war zunächst zehn Jahre in Weipert (Erzgebirge) im Rechtsanwaltsberuf tätig. 1938 in den Justizdienst übertretend, war Dr. Dienelt Amtsgerichtsrat in Brůx, Heinspach und Trautenau, hier zuletzt bis 1945 stellvertretender Amtsgerichtsdirektor. In den Umbruchtagen des Jahres 1945 galt seine Sorge der Sicherheit seiner Trautenaauer Landsleute. Er organisierte mit Dr. Alois Muhlberger die Stadtwache, und es gibt mehr als eine Frau und mehr als ein Mädchen, die ihnen und ihren Wachmännern die Bewahrung vor Vergewaltigungen zu verdanken haben.

Im Juli 1945 kam Dr. Dienelt mit einem wilden Transport nach Jena, wo er sich alsbald, trotz großer Entbehrungen und der vielen Leiden, die er unter den Tschechen zu erdulden hatte, aufs neue zum Dienste für die Landsleute und die Heimat aufraffte. In der Universitätsbibliothek zu Jena, wo er 2 Jahre als Hilfsarbeiter angestellt war, forschte er nach den Quellen zur Geschichte und zum Wesen des Riesengebirges, wobei er auch das Material zu der heute veröffentlichten literarischen Skizze sammeln konnte. Wer eine solche Arbeit nur einigermaßen kennt, wird auch wissen, wie mühevoll sie ist. Später entstanden dann noch außer den vom R. H. Br. bereits veröffentlichten Aufsätze die Abhandlung "Deutsches Volkstum in Rübezahls Bergen", ferner "Streiflichter aus der Geschichte des Riesengebirges", "Die Schneekoppe", "Der Bergau" u. v. a., die in unserer Zeitschrift noch veröffentlicht werden.

Soweit das literarische Werk Dr. Dienelts. Unsere Skizze wäre jedoch nur halb, wenn wir nicht auch einer anderen Leistung dieses Mannes unsere Beachtung schenken würden, die ihn besonders charakterisiert - der Schaffung eines Riesengebirgs-Heimatsdienstes für Trautenau. Dr. Dienelt begann damit - als Erster! - bereits im Dezember 1945. Von Jena aus verschickte er in der damaligen Zeit der allgemeinen Rat-, Ziel- und Heimatlosigkeit der Ostvertriebenen 16 Listen zu je 200 Stück mit insgesamt 5000 Anschriften und beantwortete über 10000 Suchanfragen. Alle die unvorstellbare Arbeit leistete er unentgeltlich! Die Listen

singen in alle Zonen Deutschlands, einige sogar nach Trautenau und stellten so die Verbindung mit später ausgesiedelten Transporten her.

Vor 2 Jahren kam Dr. Dienelt nach Bayern und begegnete hier Trautenaus ehemaligen Bürgermeistern Kolbe und Ing. Liebig, die ebenfalls Anschriftensammlungen anlegten. Selten war eine Begegnung so segensbringend wie diese! Es kam zur Gründung des Hauptausschusses der Arbeitsgemeinschaft der Riesengebirgler aus dem ehem. Landkreis Trautenau und zu den großen Riesengebirgstagungen in Bayreuth und Eßlingen, auf denen Dr. Dienelt die Referate über Suchdienst hielt, zu einem Dienst für die Heimat und für die Landsleute also, der, wie wir heute wissen, seither zwar in aller Stille, d. h. ohne Propagandatrommel und großes Aufheben, dafür umso rühriger betrieben wurde und noch wird.

Wir freuen uns, Dr. Dienelt zu den heimatkundlichen Mitarbeitern unseres Heimatbriefes zählen zu können. Eine seiner übrigen bedeutendsten Schriften wird die Dezember-Ausgabe veröffentlichten, nämlich die "Über Deutsches Volkstum in Rätezahl's Bergen". - (S).

Emil Schwantner in Not! Kurz vor Redaktionsschluß erhalte ich einen erschütternden Brief über das derzeitige Schicksal des akad. Bildhauers Emil Schwantner, der in Schönebeck a. d. Elbe, Allendorfstr. 4, Sachsen-Anhalt lebt. Schwantner befindet sich, seit er im August seine bisherige Stellung verloren hat, in bitterster Not. Er besitzt jetzt zwar die behördliche Genehmigung zum selbständigen Schaffen, erhielt jedoch bisher keine Aufträge. Gegenwärtig ist er damit beschäftigt, einige Modelle anzufertigen und in Gips zu gießen, die er, sobald eine genügende Anzahl beisammen ist, der Regierung senden will. Wie mir jedoch mein Gewährsmann mitteilt, besteht die Gefahr, daß Schwantner eine längere Wartezeit, mit der schließlich gerechnet werden muß, nicht mehr aushalten könnte, zumal er häufig von schwersten Depressionen befallen wird. Da seine Ersparnisse bei aller äußersten Einschränkung zu Ende gehen und er zur Zeit nichts verdient, ist es ihm bei den Freimarktpreisen in der russ. Zone unmöglich, die tatsächlich benötigten Lebensmittel zu kaufen, so daß er seit einiger Zeit buchstäblich Hunger leidet.

Angesichts dieser Notlage unsres heimischen Künstlers wäre es wohl nicht verfehlt, diesem durch Lebensmittelspenden den Beweis der heimatlichen Verbundenheit zukommen zu lassen. Für Schwantner würde dies eine zweifache Hilfeleistung bedeuten, da ihm am schwersten das ständige Alleinsein fällt. - (S).

Gesucht wird:

Die Festschrift zum Gauturnfest des Riesengebirgs-Turngaus 1928 in Pilnikau. Wer von den Landsleuten besitzt sie und könnte sie unserem Ddm. Dr. Klug leihen?

Das Riesengebirgslied ("Blaue Berge, grüne Täler") und das Böhmerwaldlied ("Dort tief im Böhmerwald"), wenn möglich für gen. Chor, evtl. leihweise zur Abschrift, vom Kathol. Kirchenchor Erbach/Odenwald.

Zuschriften erbeten an Emil Kuhn, (16) Erbach/Odenwald, Liebknechtstr. 8 (Der Chor besteht zu 85% aus Heimatvertriebenen).

Ferner wird gesucht das Riesengebirgs-Heimatlied (wie vor) für Männerchor und außerdem der Klavierauszug. Notfalls genügt auch die Partitur. Evtl. Unkosten werden vergütet. Rudolf Scheuer, Baiersdorf 117b, üb. Erlangen Mfr. (13a).

Wissen Sie schon,

..... daß die Bundesbahn besonders bedürftigen Vertriebenen jährlich 4 Fahrten zu ermäßigtem Fahrpreis ermöglicht? Nähere Einzelheiten erfahren Sie bei den Kreisflüchtlingsstellen und bei den Landsmannschaften.

Mitteilungen.

Rückständiges Bezugsgeld bitte baldmöglichst zu überweisen, da die Aufbaukosten für die ab 1. Dezember zu erscheinende Heimatzeitschrift ziemlich hoch sind.

Durch Sammelbezug erleichtern Sie uns Arbeit und verbilligen Sie die Portokosten. Vergessen Sie nicht, daß der Reinertrag der Zeitschrift "Aus Rübezahls Heimat" notleidenden Riesengebirglern helfen soll.
Also: organisieren Sie den Sammelbezug der Zeitschrift.

Folgende Riesengebirgsheimatbriefe sind jetzt wieder nachlieferbar: April, Mai, Juli, August, September und Oktober. Der Juni-Brief erscheint in 2. Auflage.

Heimatsfotos, Radierungen u.ä. finden ab Dezember Verwendung in unserer Zeitschrift. Senden Sie uns, bitte, solche; auf Wunsch gegen Rückerstattung.

Die Sparte "Großmütterchen erzählt", "Die lachende Stunde" und die Geschichte der Stadt Schatzlar mußten diesmal wegen Raummangel ausfallen. Sie erscheinen dafür im Dezemberbrief.

Geschäftsempfehlungen und Personalnachrichten mit ausdrücklich gewünschtem längeren Wortlaut können infolge der hohen Druckkosten nur dann ungekürzt veröffentlicht werden, wenn ein Unkostenbeitrag (Spende) beigefügt wird.

Weihnachts- und Neujahrsgrüße erfreuen immer. Die Dezember- und Januarhefte von "Aus Rübezahls Heimat" werden Ihre Grüße und Glückwünsche gern veröffentlichen. Legen Sie bitte, wenn es Ihnen möglich ist, Ihrem Briefe 5 Stück 6-Pfennig-Marken als Unkostenbeitrag bei.

Redaktionsschluß. Beiträge für die Dezember-Ausgabe müssen bis zum 25. November bei mir eingegangen sein.

Die Dezember-Ausgabe von "Aus Rübezahls Heimat" erscheint als Weihnachts-Sonderheft mit Beiträgen von H.H. Prälat Popp, Dr. Dienelt, Dr. Reeh u. v. a.

Um Ihnen die Werbung neuer Bezieher zu erleichtern, enthält dieser Heimatbrief 2 Bestellkarten. Wenn Sie eine Karte mit nicht mehr als 5 Wörtern beschriften, genügen 4 Pfennig Drucksachenporto. (Die Steuer-marke von 2 Pf. entfällt bei solchen Drucksachen.).

Der Unkostenbeitrag für den November-Riesengebirgs-Heimatbrief beträgt wieder DM 1.- für den Einzelbrief, DM 2.- für 1 Vierteljahr (3 Briefe) oder 60 Pfennig je Brief bei Sammelbezug von mindestens 10 Briefen.

Überweisungen auf Postscheckkonto Essen 6381.

Liebe Riesengebirgler !

Mit dieser November-Ausgabe verabschiedet sich also der "Riesengebirgs-Heimatbrief", jedoch nur, um neben seinen Namen auch sein äußerliches Kleid zu seinem Vorteil zu ändern, indem er mit Hilfe der ehrbaren Buchdruckerkunst eine wesentlich bessere Ausgestaltung erhalten soll.

Bei den Vereinbarungen, die zwischen der Landsmannschaft und mir vor einiger Zeit über das weitere Schicksal des Heimatbriefes getroffen wurden, waren sich alle Teilnehmer bewußt, daß dieser die bisher verfolgte Linie beizubehalten hat, jetzt allerdings mit Ausnützung der technisch bedeutend größeren Möglichkeiten, und vor allem, daß die sowohl von unserer Landsmannschaft wie auch bisher vom Riesengebirgs-Heimatbrief gestellten Aufgaben nur durch engste Zusammenarbeit erzielt werden können. In dieser Erkenntnis wurde beschlossen, daß der Riesenge-

birgs-Heimatbrief ab 1. Dezember 1949 von der Landsmannschaft der Riesengebirgler aus dem ehem. Landkreise Trautenau unter dem neuen Namen "Aus Rübezahls Heimat" herausgegeben wird, wobei ich selbst weiterhin die Schriftleitung beibehalten werde.

Es ist also kein eigentlicher Abschied, aber ich will die Veränderung trotzdem nicht ankünden, ohne Euch allen, die Ihr in so bewundernswerter Weise mitgeholfen habt, aus den bescheidenen Anfängen vom April und Mai d.J. den nun tatsächlich zum heimatlichen Gemeinschaftswerk gewordenen Riesengebirgs-Heimatbrief entstehen zu lassen, vom Herzen zu danken. Zahllose Zuschriften aus allen Zonen, aus den verschiedensten Orten und aus allen Gesellschaftskreisen bekunden täglich mit mehr oder weniger Worten die vom Riesengebirgs-Heimatbrief ausgelöste Freude und Begeisterung. Gibt es etwas Schöneres, als in Zeiten der Hoffnungslosigkeit und grenzenlosen Not Freude zu bereiten?

Wenn ich Euch also jetzt bitte, Eure Mitarbeit und Förderung auch dem Heimatbrief "Aus Rübezahls Heimat" zuteil werden zu lassen, so darf ich wohl mit sicherer Gewißheit hoffen, daß Ihr Euch für unser heimatliches Gemeinschaftswerk weiterhin so einsetzen werdet, wie Ihr es bisher getan habt, denn was wir tun, ist Volksdienst und Heimatdienst!

Mit herzlichem Riesengebirgsgruß

Euer

Otto Seemann.

Landsmannschaft der Riesengebirgler aus dem ehem. Landkreis Trautenau

Dillenburg, Oktober 1949

Liebe Riesengebirgler! Liebe Riesengebirgerinnen!

Der auf unseren Treffen von allen Landsleuten mehrfach geäußerte Wunsch nach einem engeren Zusammenschluß ist in Erfüllung gegangen! Alle Riesengebirgler wurden jetzt in der Landsmannschaft der Riesengebirgler aus dem ehemaligen Landkreis Trautenau zusammengefaßt und der größte Teil von Euch wird bereits das Rundschreiben vom 1. 9. 49 erhalten haben. Wer es noch nicht erhalten hat, dem wird es im Laufe der nächsten Zeit noch zugehen.

Nunmehr hat der Hauptausschuß beschlossen, eine eigene Heimatzeitung herauszugeben. Viele von Euch werden bereits den Riesengebirgs-Heimatbrief von Otto Seemann aus Oberhausen beziehen. Der Hauptausschuß hat nun mit Herrn Otto Seemann eine Vereinbarung getroffen, der zufolge dieser Heimatbrief ab 1. Dezember 1949 unter dem Titel

AUS RÜBEZAHLS HEIMAT

Ein Heimatbrief der Landsleute des ehem. Landkreises Trautenau

erscheinen wird. Herausgeber ist der Hauptausschuß der Landsmannschaft der Riesengebirgler des ehem. Landkreises Trautenau, als Schriftleiter wird Herr Otto Seemann zeichnen.

Mit der Schaffung dieses Heimatbriefes kommen wir dem Wunsche aller Riesengebirgler nach, endlich ein Organ zu besitzen, das unser Bindeglied sein soll, solange wir räumlich noch so weit auseinandergerissen leben müssen. Es wird vollkommen unpolitisch sein, uns allen aber ein Stück Heimat bringen. Unsere Mundart, unser Wesen und unsere Heimatgeschichte sollen besonders herausgestellt werden. Daneben soll der Heimatbrief Bilder aus der Heimat, Familiennachrichten, Anschriften usw. enthalten und uns laufend über das Schicksal unserer Heimatgenossen hier in der Fremde unterrichten. Bekannte Männer aus der Heimat haben bereits ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt und werden unserer Heimatzeitschrift, die monatlich immer einmal erscheinen wird, kulturell und künstlerisch eine besondere Note geben. Jeder Riesengebirgler aber ist zur Mitarbeit aufgerufen. So wird uns jeder Heimatbrief Sonne, Kraft und Freude bringen.

Jedes Heft, das ca. 16 bis 20 Druckseiten umfassen wird, kostet vorläufig 80 Pfennig. Wir hoffen aber, daß wir bei größerer Abnehmerzahl den Preis herabsetzen und die Seitenzahl vermehren können.

Es liegt nun an Euch, liebe Riesengebirgler, unser Vorhaben durch zahlreiche Bestellungen zu unterstützen. Ihr unterstützt damit gleichzeitig ein soziales Werk, denn der Reinertrag soll mit zur Unterstützung armer Riesengebirgler verwandt werden.

Wer von Euch bereits den Riesengebirgs-Heimatbrief des Herrn Otto Seemann bestellt hat, braucht keine neue Bestellung aufzugeben, er bekommt ab 1. Dezember 1949 den neuen Heimatbrief laufend zugestellt. Wer

www.riesengebirgler.de

Das Postfachamt (Postsparkassant) sendet diesen Abschnitt dem Gutscriftempfänger.

DM Pf. f. Konto Nr. **6381**

Absender:

Zum
Aufkleben
der Freimarke
durch den
Absender
(Gebührensätze
umseitig)

(Raum für Vermerke des Absenders für seinen
eigenen Geschäftsbetrieb; falls erwünscht, hier
auch Kontonummer und Postscheckamt des
Empfängers vermerken)

Zahlkarte

auf DM Pf. wörtlich:

Deutsche
Mark

Pf.
wie ob

für

Otto Seemann

Konto Nr.

6381

Postscheckamt

Essen

in

Oberhausen (Rhld.)

Postvermerk

Nr.

Eingetragen durch:

Eingangs-
Nr.

om

Einlieferungsschein

— Sorgfältig aufbewahren —

Deutsche
Mark

Pf.

(in Ziffern)

für

Otto Seemann

22a Oberhausen (Rhld.)

Reinholdstraße 7

Postvermerk

Einlieferungsnummer

Postannahme

DM Pf.

für Konto

Nr. **6381**

PSchA **Essen**

Eingezahlt am

Absender

(Name, Wohnort, Straße, Haus-
nummer, Gebäudeteil, Stockw.)

betr.: (Rechnung, Kassen-
zeichen, Buchungsnummer usw.)

b. w.

Einlieferungsschein

(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger zu benutzen!)

Überweisungen			Für Zahlkarten		
von Konto zu Konto so- wie - bei Benutzung be- sonderer Formblätter - Einzahlungen auf das eigene Konto sind ge- bührenfrei.			werden folgende Gebühren erhoben:		
bis	10 DM	10 Pfg.	bis	1250 DM	60 Pfg.
•	25	• 15	•	1500	• 70
•	100	• 20	•	1750	• 80
•	250	• 25	•	2000	• 90
•	500	• 30	über 2000		
•	750	• 40	(unbeschränkt)		
•	1000	• 50			

Also lohnt es sich!
Anmeldung bei Ihrem Postamt

Bitte
diesen für
postdienstliche Zwecke
bestimmten Raum
nicht
mit Freimarken
zu bekleben

Über Stadt und Land zieht sich
ein dichtes Netz von Postämtern
und Poststellen. Alle nehmen Ein-
zahlungen auf das Postspargbuch
an, alle leisten Rückzahlungen.

Vereinigige Verlagsanstalten, Oberhausen

Bitte auch die Rückseite des kleinen Zahlkartenabschnittes ausfüllen!

Mitglieder des Hauptausschusses:
Ing. Ferdinand Liebig, Bayreuth
Prälat Richard Popp, Steinhöring
Dr. Hans Jiplmer, Sulzbach
Dr. Wilhelm Dienelt, Röttingen
Dr. Josef Klug, Neustadt-Aich
Karl Schrey, Schliersee
Max Fiedler, Josefstal
Franz Reus, Unterwiesendbrunn
Erwin Richter, Staffelsstein
Josef Seidel, Fürstentfeldbruck
Alfred Brendel, Bielefeld
Erwin Herrmann, Dillenburg
Franz Krinke, Dillenburg

1. Vorsitzender
Allons Kolbe

noch nicht Bezieher des Heimatbriefes des Herrn See-
mann ist, der fülle sofort den Betrag von 80 Pfennig für
das Dezemberheft und - wenn möglich - DM 2,40
für das I. Vierteljahr 1950, zusammen also DM 3,20.
Wer von Euch den Heimatbrief des Herrn Seemann bis
Dezember 1949 bereits bezahlt hat, hat damit das
Dezemberheft des neuen Heimatbriefes bezahlt und
bezahl den neuen Heimatbrief erst ab Januar 1950.
Wir hoffen nun auf die Mitarbeit und Unterstützung
aller Landsleute und bitten Euch, eine rege Werbe-
tätigkeit zu entfalten.

Drucksache

»Aus Rübezahls Heimat«
② Oberhausen (Rhld.)
Reinholdstrasse 7

»Aus Rübezahls Heimat«

Frühere Heimatauschrift:

Abschnitt für Mitteilungen an den Empfänger

Beruf:

Geburtsdatum:

Drucksache

An

"Aus Rübenachs Heimat"

(22a) Oberhausen/Rhld.
Reinholdstr. 7

Drucksache

An

"Aus Rübenachs Heimat"

(22a) Oberhausen/Rhld.
Reinholdstr. 7

Her-fallen

Ich bestelle hiermit - ab Dezember 1949 -
ab Januar 1950 (Zutreffendes bitte unterstreichen)

"Aus Rübenachs Heimat"

Nachlieferung des Ausgabungs-Heimatkurzes
- erwünscht - nicht erwünscht

(genaue Anschauung)

Her-fallen

Ich bestelle hiermit - ab Dezember 1949 -
ab Januar 1950 (Zutreffendes bitte unterstreichen)

"Aus Rübenachs Heimat"

Nachlieferung des Ausgabungs-Heimatkurzes
- erwünscht - nicht erwünscht

(genaue Anschauung)